

# Pionier im Netz

**In Esslingen soll ein virtuelles Rathaus mit digitalem Workflow entstehen. Der Bund fördert das Media@Komm-Projekt mit 16 Millionen Mark.**

**A**ndreas Kraft macht sich keine Illusionen. „Effektiver wird unsere Verwaltung nicht durch das virtuelle Rathaus“, sagt der Leiter des Projektes Media@Komm in Esslingen. Die Stadtverwaltung müsse sich doppelt positionieren und neben der analogen Arbeitsebene eine digitale schaffen – und dies erhöht zunächst den Aufwand für die Sachbearbeiter. Für Bürger und Wirtschaft erwartet Kraft jedoch sehr wohl einen Nutzen. Eine Baugenehmigung zu beantragen, wird für Bauherren, Architekten oder Bauingenieure erleichtert, wenn die dazugehörigen Geschäftsprozesse online abgewickelt werden können.

Das virtuelle Rathaus der Stadt Esslingen befindet sich jedoch noch im Rohbau. Wenn ein Bürger einen Anwohnerparkausweis beantragt, erhält er auf der Internet-Seite der Stadt zwar genaue Auskunft über die notwendigen Unterlagen und Ansprechpartner. Es wird aber auch die Bearbeitungsdauer mitgeteilt: persönlich sofort, schriftlich 10 Tage. Dies zu ändern, ist die baden-württembergische Stadt angetreten. Gemeinsam mit Ostfildern hat Esslingen eine Pionierrolle im Internet übernommen. Als einer der Sieger des Wettbewerbs Media@Komm (neben Bremen und einem Städteverbund um Nürnberg) erproben die

Städte, ob und wie die digitale Signatur mittels verschlüsselter Chipkarte von den Bürgern akzeptiert wird. Hauptziel ist es, die Kommunikation zwischen Bürgern und städtischen Ämtern zu verbessern und zu vereinfachen. Nicht zuletzt sollen die Bürger an kommunalpolitischen Entscheidungsprozessen stärker beteiligt werden. (siehe auch S. 34)

Besonderes Interesse am Projekt der beiden Nachbarstädte Esslingen (90.000 Einwohner) und Ostfildern (30.000 Einwohner) gilt der Übertragbarkeit auf andere Kommunen: 80 Prozent der Bundesbürger leben in kreisangehörigen Städten mit ähnlicher Ämterstruktur. Dies dürfte einer der Gründe gewesen sein,

dass das Projekt als preiswürdig befunden wurde. Immerhin belaufen sich die Projektkosten auf insgesamt 32,7 Millionen Mark. Der Zuschuss des Bundes beträgt 16 Millionen Mark, die Stadt selbst schießt 5,3 Millionen Mark zu, den Rest tragen die beteiligten Unternehmen.

In einer ersten Phase hat das Projektteam die Stadtverwaltung unter die Lupe genommen: Unter Einbeziehung aller Amtsleiter und eines Mitarbeiterkreises wurden die Geschäftsprozesse der Stadt analysiert und auf Online-Tauglichkeit geprüft. Derzeit wird die Hard- und Software innerhalb der Stadtverwaltung schrittweise angepasst. Durch Schulungen und eine umfassende



Esslingen: Eine alte Reichsstadt geht neue Wege.

Information sollen parallel die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie die Bürger, vom Jugendlichen bis zum Senior, mit der neuen Technologie vertraut gemacht werden.

Sehr erfolgreich startete bereits ein Teilprojekt, das sich an eine aufgeschlossene Zielgruppe richtet: Die gemeinsame Internet-Plattform der Jugendeinrichtungen der Stadt ([www.jugendnetz.esslingen.de](http://www.jugendnetz.esslingen.de)) ging im Oktober vergangenen Jahres ans Netz. In einem Feldversuch testen die Jugendlichen auch die digitale Signatur. Mittels elektronischer Unterschrift können beispielsweise beim Stadtjugendring Freizeiten gebucht oder Konzertkarten rechtsverbindlich geordert werden. Auch bei den Jugendgemeinderatswahlen im Juni wird die Stimmabgabe per Mausklick möglich sein.

In den nächsten Wochen gibt die Stadt kostenlos 1.000 Signaturkarten aus, um die sich Bürger, aber auch die Wirtschaft bewerben können. Damit wird es möglich, die ersten Verwaltungsdienstleistungen komplett online abzuwickeln. Die Esslinger verfolgen bei der Kommunikation mit den Bürgern einen neu-

## e-Siegel

Das virtuelle Rathaus wird erst dann Realität, wenn die Kommunikation zwischen Amt und Bürger rechtsverbindlich ist. Dazu dient die digitale Signatur. Das elektronische Siegel beruht auf einem System zweier Signaturschlüssel, dem privaten und dem öffentlichen Schlüssel. Der Empfänger eines Dokuments kann mit dem öffentlichen Schlüssel des Senders die Unverfälschtheit des Dokuments und die Authentizität des Senders überprüfen.

## Im Verbund

Das Esslinger Media@Komm-Projekt besteht aus insgesamt sechs Teilen.

- **Kommunale Dienste:** Ziel ist es, die Bürger zu informieren, Online-Dienste einzurichten, über die sich die Bürger direkt an die Verwaltung wenden können, und Akzeptanz für die digitale Signatur bei Bürgern und Mitarbeitern zu schaffen.
- **e-Commerce:** Im Verbund von Industrie, Wirtschaft und Verwaltung wird ein elektronischer Marktplatz mit drei Eckpfeilern eingerichtet: einer Online-Plattform für Handwerker, einem Online-Handels-Forum und dem virtuellen Büro für Selbstständige.
- **Soziales:** Das Teilprojekt richtet sich an Bevölkerungsgruppen, die

bisher in Medienprojekten wenig berücksichtigt werden. Erste Arbeitsansätze waren das Senior-Info-Mobil und die Veranstaltung „Wege ebnen“, in der die Gefahr einer digitalen Spaltung der Gesellschaft erörtert wurde.

- **Kultur:** Eine Online-Plattform für alle Kulturschaffenden und Kulturinteressierten soll entstehen.
- **Bildung:** Media@Komm will nicht nur Internet-Freaks und Computer-Begeisterte erreichen, sondern die breite Bevölkerung – angefangen bei Kindern und Jugendlichen bis hin zu Senioren. Erste Ansätze bestehen aus dem Computer Clubhouse Esslingen (CCE) und dem [Jugendnetz.esslingen.de](http://www.jugendnetz.esslingen.de).
- **Querschnitt:** Das Teilprojekt bündelt alle gemeinsamen Fragen und erarbeitet dazu Lösungen.

en Ansatz. Auf der Web-Site der Stadt erscheinen keine Formulare. Eine interaktive, dialogorientierte Software führt die Bürger, so dass am Ende alle notwendigen Informationen in das System eingegeben sind. So soll der digitale, papierlose Workflow realisiert werden.

Was in Esslingen heute gratis ist, kostet sonst viel Geld. Für digitale Signaturkarten und Lesegeräte verlangen die Anbieter zwischen 120 und 170 Mark. Bürger, die Signaturkarten kaufen, werden nicht nur Behördengänge online abwickeln wollen. Es muss ihnen ein Zusatznutzen geboten werden, das ist auch dem Esslinger Projektleiter Andreas Kraft klar. Theater- oder Kinokarten online reservieren und bezahlen

oder der Zugang zu Daten im Sozialbereich: dies könnten Beispiele sein, für einen Mehrwert, der über das virtuelle Rathaus hinausgeht. Die Horrorvision von Andreas Kraft ist, dass die Bürger mehrere Karten brauchen. Für die digitale Signatur gibt es noch keinen Standard, die Betreiber der Trustcenter haben unterschiedliche Verfahren. Dennoch glaubt Kraft, dass sich digitale Geschäftsprozesse durchsetzen werden. Die Verwaltungen müssten für Bürger und die Wirtschaft als gleichwertiger Ansprechpartner durch Internet-Kommunikation bereit stehen. Kommunen, die dies versäumen, werden im Standortwettbewerb Nachteile haben.

Alexander Schaeff